

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

**Was spricht Für und Wider die Meinung, daß der Erdball
und alles Gestirn auch durch ein eigenthümliches
Weltkörper-Leben den Schöpfer verherrliche**

Neustadt a. d. O., 1831

Neunzehntes Wider. Neunzehntes Für.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6635

Die Nebelsterne also, und in Beziehung auf unser Sonnensystem, die Kometen sind es, die als jugendliche Weltkörper betrachtet werden müssen, während die Trabanten sich, theilweise wenigstens, vielleicht schon im Jünglingsalter befinden dürften.

Neunzehntes Wider.

„Wir wissen nicht einmal, wie und wodurch unsere Erde, wenn sie wirklich ein lebendes Wesen wäre, ihre Fortdauer sichert, und doch soll sie mit ihrer Muttermilch einst einen Säugling ernährt haben, dessen jetziges Jünglingsalter, oder sonstiges kindliches Verhältniß zur Mutter, uns nicht minder unbegreiflich ist.“

Neunzehntes Für.

Mehrseitig überzeugt uns ein aufmerksames Beachten der Natur, daß Electricität und Magnetismus, Polarität und Galvanismus, Licht und Wärme u. mit dem Leben und dem Lebensproceß der Erde auf das Innigste verbunden sind, und daß dergleichen weltkörperliche Nahrungstoffe aus dem ganzen ätherischen Gebiete unserer mütterlichen Sonne all ihren Kindern zuzuströmen scheinen. Gleichwohl möchten wir gern Alles, wovon wir Nichts begreifen, unmöglich und unglaublich nennen; z. B. daß Erde und Mond die genannten Gegenstände, als weltkörperliche Nahrungstoffe, zur Erhaltung ihres Lebens sich aneignen sollten. Und doch ist dasjenige, was uns unglaublich scheint, darum an und für sich noch nicht unglaublich. Uns z. B. ist es unmöglich, unter Wasser getaucht, den Respirationproceß zu verrichten; aber wer wollte darum das Respiriren unter dem Wasser an und für sich unmöglich nennen, da uns jeder Fisch vom Gegentheile überzeugen kann? — Uns war es bis jetzt unmöglich, die einfachen chemischen Stoffe zu zersetzen; aber darum ist ihre Zersetzung noch nicht unmöglich; daher wir sie — durch Lavoisier belehrt — hinfort auch immer nur bisher unzerseßte Stoffe nennen.

Eben so ist es uns unbegreiflich, wie der Erde Lebenskräfte eben diese himmelanwärtsgeführten Stoffe in der Atmosphäre in Meteorsteinen verwandeln. Gleichwohl geschah es oft, und geschieht noch immer, zur Beschämung unseres Unglaubens.

So berichtete der Dr. und Ritter von Holger zu Wien im Herbst 1829 der achten Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Heidelberg über die Bestandtheile der, im k. k. Naturalien-Cabinete zu Wien befindlichen Meteor-Eisenmassen von Lenarto und Ugram, wie er dieselben einer neuen Analyse unterworfen, und folgende Bestandtheile in diesen Meteor Massen gefunden habe: Es enthielten Tausendtheile der Masse

von Lenarto:		von Ugram:		
Eisen . . .	85,04	—	—	83,29.
Nickel . . .	8,12	—	—	11,84.
Kobolt . . .	3,59	—	—	1,26.
Mangan . . .	00,61	—	—	00,64.
Calcium . . .	1,63	—	—	00,43.
Magnium . . .	00,23	—	—	00,48.
Alumium . . .	00,77	—	—	1,38.
Sicilium . . .	00,01	—	—	00,68.

Nach diesen und den bereits vorhandenen Analysen der eigenthümlichen Meteorsteine ist die Unzulässigkeit der Chladnischen Ansicht, welche sie als kosmischen Ursprungs angibt, erwiesen. Sie erscheinen vielmehr als tellurische Ausflüsse, welche von der Atmosphäre aufgenommen, zerlegt und in veränderten Verhältnissen wieder ausgeschieden werden. Diese tellurisch-atmosphärische Hypothese gründet sich darauf, daß die Meteor Massen aus denselben Bestandtheilen, wie unsere Erde bestehen, und nach denselben elektro-chemischen Grundsätzen, nur in veränderten Mengeverhältnissen, zusammengesetzt sind *).

*) Den's Isis 1830, Heft V. S. 599.

Da nach allen Beobachtungen der Zusammenhang des Nordlichts und des Magnetismus der Erde als ein unzweifelhaftes Factum angenommen werden muß, so dürfen wir unbedenklich die Nord- und Südlichter für die, den magnetischen Erdpolen periodisch entstrahlende Erdelektricität halten.

Eine Menge von Erscheinungen deuten darauf hin, daß der Erdkörper in einer beständigen elektro-magnetischen Lebens- und Entwicklungsthätigkeit begriffen sei. Man weiß, daß die bloße innige Berührung heterogener Körper hinreicht, um denjenigen elektrischen Proceß hervorzurufen, den man mit dem Namen des Galvanismus oder der Berührungselektricität belegt hat; und es ist also unzweifelhaft, daß die Zusammenlagerung der vielen höchst verschiedenartigen Stoffe, welche unsern Erdkörper überhaupt, und besonders sein inneres Gefüge bilden, einen solchen beständigen galvanischen Proceß veranlassen muß. Wir beobachten ferner täglich andere, deutlicher in die Sinne fallende Beweise einer inneren Lebensthätigkeit des Erdkörpers: unzählige Vulkane öffnen sich und speien den Ueberfluß von Feuer und Hitze aus, welche sich in seinen geheimsten Tiefen erzeugt haben; heiße Quellen ergießen sich unaufhörlich aus seinem Schooße, und entledigen das Eingeweide der Erde auf andere Weise von dem Ueberflusse dieser geheimnißvollen Produktionskraft. Längst aber hat die neuere Naturforschung gelernt, Wärme und Licht, magnetische und elektrische Materie als bloße Modificationen eines und desselben Urelements, als Agenten derselben Urkraft zu betrachten; Elektricität und Magnetismus erscheinen nur als ätherischere Ausflüsse der nämlichen Quelle, welche dem Lichte und der Wärme ihren Ursprung verleiht.

Gleichwie sich also das Innerste der Erde in den vulkanischen Ausbrüchen periodisch des erzeugten Ueberflusses von Feuer entledigt, eben so muß es einen Weg zur Abführung des Ueberflusses von elektrischer Materie geben, deren Erzeugung eine Wirkung des ununterbrochenen galvani-

ſchen Proceſſes iſt, in welchem die auf einander wirkenden Elemente der inneren Erdmaſſe beſtändig begriffen ſind. Den ſinnlichen Beweis dieſer periodiſchen Ergüſſe eines Ueberflusses von elektriſcher, im Innerſten der Erde erzeugten Materie geben nun die Nordlichter und Südlichter, deren in der Erfahrung begründete Wirkungen auf die Magnetnadel über dieſe ihre Natur keinen Zweifel übrig laſſen *). —

Durch die Entdeckung des dänischen Phyſikers Derſted iſt wenigſtens eine höchſt merkwürdige Beziehung zwischen der Elektrizität und dem Magnetismus nachgewieſen worden, der zu Folge es nur des Wegfließens eines, durch galvanische Proceſſe erregten Stromes elektriſcher Materie über eine Magnetnadel bedarf, um letztere in ganz ähnliche Vibrationen zu verſetzen, als diejenigen ſind, in welche wir ſie bei dem Nordlichte gerathen ſehen. Denkt man ſich jezt, daß in den äußerſten Polarregionen die galvanisch-elektriſche Materie der Erde entſtröme, ſo wird ſich dieſelbe zu den glänzenden, aus Norden kommenden Wolken vereinigen, von denen Biot ſpricht, mit deſſen oben vorgetragener Theorie des Nordlichtes wir uns alſo hier in ſo weit einverſtanden finden, und indem dieſe Maſſen verdunſtender oder ausgehauchter elektriſcher Materie gleich einem galvanischen Strom auf die Magnetnadel wirken, ſo muß letztere nothwendig analoge Vibrationen zeigen, wie der Einfluß jenes Stromes auf ſie gewöhnlich hervorruft. Zugleich wird nun die prächtige Geſtaltung des Nordlichtes begreiflich, welches in allen ſeinen Phaſen, in ſeinen Lichtbüſcheln, Kronen u. ſ. w. beſtändig mehr oder weniger an die Erſcheinungen des elektriſchen Lichtes, wie uns daſſelbe von jeder Elektriſirmaschine geliefert wird, erinnert.“

Um aber dieſe Analogie zwischen der gewöhnlichen Elektrizität und den Erſcheinungen des Nordlichtes, als eines elektriſchen Phänomens im Großen, vollſtändig zu machen,

*) Prof. Kaſtner und Dr. Nürnbergger im Morgenblatte 1830. S. 582.